



PROJECT MUSE®

---

*Travelling Gestures: Elfriede Jelineks Theater der  
(Tragödien-) Durchquerung* by Silke Felber (review)

Britta Kallin

Journal of Austrian Studies, Volume 58, Number 1, Spring 2025, pp.  
118-121 (Review)

Published by University of Nebraska Press

DOI: <https://doi.org/10.1353/oas.2025.a964324>



➔ *For additional information about this article*

<https://muse.jhu.edu/article/964324>



This work is licensed under a Creative Commons Attribution 4.0 International License.

[46.125.128.20] Project MUSE (2026-06-01 08:36 GMT)

80 Soldaten" (420), werden zuletzt beschrieben. Zunächst wünschte die Luftwaffe hier ein besseres Führerbild im Mannschaftssaal sowie die Entfernung *kakanischer* Spuren, dann gab es Probleme in der Versorgungslage, die neuen Touristen brachten selbstredend keine nennenswerten Gewinne, später kamen die eigentlichen Kriegsschäden. Deren vielleicht auffallendsten wollte man der russischen Armee zuschieben, der Brand der Weilburg, wo "viel militärisches Material [. . .] untergebracht" war, auch "Kriegsmaterialien[,] wie Handgranaten, Gasmasken, Minen etc." (882), brach "an mehreren Stellen gleichzeitig aus", man vermutet heute, "dass das Restkommando die Aufgabe hatte, die in der Weilburg eingelagerten Sachen zu vernichten und zu diesem Zweck die Weilburg angezündet hat" (883). In Baden und Umgebung verblieb das "letzte Aufgebot", der Volkssturm: "letztlich nicht mehr als bloßes Kanonenfutter" (876). Insgesamt liegt hier, denn aus Platzgründen ist nicht mehr zu sagen, ein ungemein beeindruckendes, nämlich umfangreiches wie differenziertes Bild dessen vor, was in Baden vorfiel und vielleicht bis heute in mancher Hinsicht für diese Stadt prägend sein mag, für mich als in Baden Aufgewachsenen zu meinem Bedauern. Das Buch entwickelt dabei wie angedeutet die Stadt auch als Paradigma versagender Bildungsbürgerlichkeit.

Martin A. Hainz  
PPH Burgenland

Silke Felber, *Travelling Gestures: Elfriede Jelineks Theater der (Tragödien-)Durchquerung*. Wien und Bielefeld: mdw Press, 2023. 347 S.

Silke Felber legt mit ihrem Buch *Travelling Gestures: Elfriede Jelineks Theater der (Tragödien-)Durchquerung* ihre Habilitationsschrift als Ergebnis mehrjähriger Forschungsarbeit vor, und die Resultate lassen sich sehen. Felber bietet eine Reihe von Leseweisen von Jelineks Texten und Aufführungen an und bezieht sich dabei vornehmlich auf die sogenannten Fortschreibungen der Nobelpreisträgerin von antiken Prätexten von Aischylos, Euripides und Sophokles. Die Theater- und Literaturwissenschaftlerin zeigt in dem vorgelegten Buch erfolgreich, wie Jelinek Kategorisierungen wie Gender, Klasse, Ethnizität und nationale Zugehörigkeit que(e)rt. Felber begreift die "Geste als wanderndes Konzept", was es ihr ermöglicht, die bisherige "terminologische Diffusität" (18) zu nutzen. Die wissenschaftlichen Herangehensweisen

und Analysen in "Travelling Gestures" (ein im britischen Englisch verfasster Buchtitel mit einem deutschsprachigen Untertitel) beziehen sich u.a. auch auf die Vorarbeiten der niederländischen Literaturwissenschaftlerin und Kulturhistorikerin Mieke Bal, die die Gestik als "Travelling Concept" beschreibt. Felber baut darauf auf und entwickelt diese Ideen in ihrem Buch weiter. Durch diese Lesart will Felber die Geste als Phänomen "erkennen, das imstande ist, Ordnungen des Denkens ins Wanken zu bringen, Kategorien zu stören und das Verhältnis von Körper und Schrift neu zu beleuchten" (18). Felber untersucht folgende Aspekte von Jelineks Oeuvre, die aufgeteilt in sechs Kapitel mit einem Schlusswort enden: "Reisende Gesten", "Dramaturgien der (Dis-)kontinuitäten", "Antigone post Fukushima", "Gesten im Dazwischen", "Die Bakchen im Skizirkus", "Vibrant Matter" und "Zu einer Ästhetik des Paratragischen." Diese Kapiteleinteilung deutet klar auf Jelineks Auseinandersetzung mit historischen, tagespolitischen und weltpolitischen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte hin.

Die Autorin des Buches bedient sich der "wandernden" oder "reisenden" Gestik als Ausgangspunkt für ihre Untersuchung und liest Jelineks Werk als ein "Theater der Durchquerung." Jelinek benutzt narrative Strategien, mit denen sie die antiken Tragödien als auch antiken Komödien umschreibt. Felber erklärt in sehr gut verständlicher Sprache und mit einem Auge auf die Analyse von griechischen Theaterstücken und dem anderen Auge auf den literaturwissenschaftlichen und philosophischen Theorien des 20. und 21. Jahrhunderts die Verbindungen, die sich in Jelineks Theater offenlegen lassen und die es ermöglichen, die narrative Technik der Literaturnobelpreisträgerin besser zu verstehen. Felber zeigt, wie sich die Trennung von traditionell angesehener Tragödie und vermeintlich nicht so angesehener Komödie in der Hierarchie der Theatergeschichte durch die Jahrhunderte zieht, die Jelinek in ihren Texten der letzten zwanzig Jahre aufzubrechen versucht. Beispielsweise untersucht Felber dafür die Form des antiken Botenberichts in *Rechnitz (Ein Würgeengel)*, wie Jelinek ihn für ihre Zwecke benutzt. Laut Felber ist Jelineks gestisches Theater eine "Unterbrechung" und "Durchquerung", was erst durch die aufbrechenden Gesten möglich ist. Jelineks Montagen und Collagen zeigen die infantilisierte, westliche Gesellschaft, die durch den Einfluss der Massenmedien kontrolliert und kleingehalten wird. Felber sieht Jelineks narrative Strategie als "Pfropfen"-Strategie, mit der Jelinek sowohl intertextuell als auch interstrukturell bestehende Grenzen zwischen Zeiten und Genres aufbricht. Die mythische und theatergeschichtliche Dimension von Jelineks Intertexten wurde

bislang noch nicht in dieser Art und Weise untersucht. Es gehe bei Jelinek um eine „Ästhetik der Deformation“ (271), denn die Autorin „bohre“ sich in die Prätexte und „fresse“ sich an anderen Texten satt und versuche immer wieder, sich über Figuren wie Vampirgestalten, Wiedergänger, Untote und Wasserleichen die Möglichkeit für weibliches Sprechen auf der Bühne zu erkämpfen.

In *Travelling Gestures* untersucht Felber eine Reihe von neueren Texten der letzten zwei Jahrzehnte, eine Zeit, in der sich Jelinek immer mehr auf griechische Tragödien konzentriert, und erklärt auch die ökologischen und feministischen Perspektiven in Jelineks Stücken. In ihrem Buch zieht Felber die Schriften und Theorien von Walter Benjamin, Bertolt Brecht, Hannah Arendt, Jane Bennet, Judith Butler, Katharina Pewny u.a. für ihre Untersuchung heran und sieht Jelineks Theater als Ausdruck von posttraumatischen Texten, die u.a. auch seit der altgriechischen Zeit die Verdrängung der Frau aus der öffentlichen Sphäre in westlichen Kulturen offenbart. Jelinek versuche, durch ihre Texte diese forcierte Deplatzierung rückgängig zu machen und mit ihren Stücken gegen diese Verdrängung anzuschreiben. Die Analyse des Theater texts und der Erstaufführung von *Kein Licht* (2011) in Japan im Jahr 2013 im Kapitel „Antigone post Fukushima“ sticht hervor, denn hier zeigt Felber sehr eindrücklich, wie Jelinek sich mehr und mehr der Literaturproduktion verschreibt, die ökologische Themen anspricht und den Kampf gegen die globale Klimakrise in den Mittelpunkt stellt. Jelinek selbst bekennt sich auch zu öko-feministischen Herangehensweisen und zieht in ihren neueren Theatertexten „Sonne/Los jetzt“ (2023), „Luft“ (2024) und „Asche“ (2024) diese Thematik noch stärker heran als in *Kein Licht*.

Besonders beeindruckend sind die Verbindungen, die Felber zwischen den antiken Texten, ihrer Rezeption in den letzten zweitausend Jahren und ihrer Fortschreibung bzw. Umschreibung durch andere Dramatiker\*innen als auch durch Jelinek zieht. Felber geht auf viele der Themen ein, die Jelinek in ihren Texten untersucht und für ihre Zwecke benutzt: Politik, Nationalismus, der Holocaust, die gespaltene Gesellschaft, Kapitalismus und Marxismus, die Rolle der Frau und die von anderen Minderheiten, Rassismus, Gewalt, die Situation der Geflüchteten in Europa, Musik, Mode, Sport, Heteronormativität, Klimawandel usw. So zieht Felber folgenden Schluss, nämlich dass das ästhetische Verfahren des „Theater der Durchquerung“ darauf abzielt, „Pathos im Zitieren und Modulieren der tragischen Dichter zu evozieren und dieses Pathos durch die Schichtung mit Bruchstücken des Alltäglich-Profanen umgehend wieder zu brechen“ (294). Felber beschreibt die Entwicklungen der

Gestik in Jelineks Theater sehr präzise und erklärt, wie Jelinek die Verfremdung und Unterbrechung als narrative Strategie benutzt, um das "Erhabene und Vulgäre" (224) durch Überlappungen von Tragödie und Komödie einander gegenüberzustellen und so den schockierenden Effekt hervorzubringen, den Jelineks Texte bei ihren Leser\*innen und bei ihrem Publikum erzeugt. Dieses Buch ist für Theaterwissenschaftler\*innen, Literaturwissenschaftler\*innen und Studierende sehr zu empfehlen.

Britta Kallin

*Georgia Institute of Technology*

Martyn Rady, *The Middle Kingdoms: A New History of Central Europe*. New York: Basic Books, 2023. 617 pp.

Judging by the book's length and title, readers of Martyn Rady's *Middle Kingdoms* might expect a new synthetic history of Central Europe along the lines of Pieter Judson's influential 2016 publication, *The Habsburg Empire*, which was also subtitled *A New History*. What *The Middle Kingdoms* offers instead is a descriptive narrative of Central European history in thirty-four chapters running chronologically from the Roman era to the present day, or "from Plato to NATO," as we used to joke in my alma mater when teaching History 100 to the freshers.

The sense that this work was intended more as a popular history and an entertaining read than as a sustained intellectual inquiry is underlined by the relatively sparse bibliography of just twelve pages in length (totaling only a few books per chapter) and the organization of references as endnotes. And while the "Further Reading" section does cite various hard-hitting names in the field (including Judson), these are often not cited directly in the notes and at times do not appear to have been consulted for this work at all. Indeed, Rady's work does not enter into sustained scholarly conversation with the dynamic scholarship on Central European history and thus it is not clear what specifically is "new" about this historical overview, aside from its recent publication.

Read as a popular history, *The Middle Kingdoms* is interesting and at times insightful and humorous. Yet the work lacks any overarching argument or coherent point, nor does it engage seriously or critically with its central object of interest, namely Central Europe. In the introduction, for instance, Rady merely